

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Pettizelle
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Sommer frohe zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. Mai.

Gedicht: O vergiftet nicht der Jugend.
Frauen im Geschäft.
Schwachbegabte in der menschlichen Gesellschaft.
Weibliche oder männliche Arbeitskräfte.
Lysol-Vergiftungen.

Inhalt:

Im wunderschönen Monat Mai.
Einfluss des Wetters auf das menschliche Leben.
Sprechjaal.

Feuilleton: Mütter und Söhne.

Beilage:

Fortsetzung des Sprechjaales.
Briefkasten.

O vergiftet nicht der Jugend!

Von Elise Gherfolt.

O vergiftet nicht der Jugend
Ihren hellen Lebensmorgen;
O bedenkt, daß noch ein Dasein
Ihrer harret, schwer von Sorgen.

Läßt ihr dieses kurze Eben,
Daß in spätere'n Kummertagen
Noch Erinnerung sie stärke,
Ihren Jammer zu ertragen.

Raubt ihr nicht die süßen Freuden,
Die nur für die Jugend Wärme
Und die kühl und kalt uns lassen,
Neigt sich uns're Lebensfonne.

Trocknet d'rum der Kinder Tränen;
Vieles Regnen in die Blüten
Ist so traurig, und es tödet,
Die so frisch und hold erglüheten.

Mag Fortuna dich beglücken
Noch im Herbst mit ihren Schätzen,
Nichts vermag die Maienjahre,
Die zerhörten, zu ersetzen.

Hörst die Glücklichen du preisen
Ihrer Kindheit Rosentage —
Brennt die salzigste der Tränen
Dir im Blick — im Herzen Klage.

Und ob auch noch im Oktober
Blüh'n dir duft'ge Spätherbststränge,
Bleibt der schönste dennoch jener,
Der das Haupt geschmückt im Lenze.

Frauen im Geschäft.

Die Zeiten sind vorbei, da man sich über die Zulässigkeit und Fähigkeit der Frau, sich am Erwerbsleben zu beteiligen, stritt. In sehr vielen Berufsweigen sind bereits weibliche Arbeitskräfte erfolgreich tätig. Daß weibliche Arbeiter den männlichen Konkurrenz machen, ist eine Zeiterscheinung, die wohl nicht mehr verschwinden wird, nur werden mit der Zeit die Frauen die Gebiete herausfinden lernen, die ihrer Eigenart am entsprechendsten und am nutzbringendsten sind. Der naturgemäße Beruf der Frau ist unbestritten der, die Gehilfin des Mannes zu sein, nicht nur seine Lebensgefährtin, die Mutter seiner Kinder,

sondern die geborene Gehilfin zur Erreichung gemeinsamer Interessen. Dort, wo die Verhältnisse es gestatten, daß die Frau sich am Erwerben beteiligt, persönlich die Arbeit ihres Ehemannes unterstützt, teilt, oder ihm berufliche Arbeiten abnimmt, dort ist die glücklichste Lösung des Problems der Frauenemanzipation bereits halb vollzogen. Nicht über dem Manne, nicht unter ihm, sondern neben ihm soll sie stehen, als natürlicher, gleichinteressierter Mitkämpfer und Bundesgenosse.

Die unbestreitbare Berechtigung dazu kann ihr nur ihre Qualifikation, ihre angeborene oder anerzogene geistige und körperliche Fähigkeit geben. Der Geschäftsmann, der so glücklich ist, in seiner Lebensgefährtin die Fähigkeiten zu entdecken, die die Ehefrau zur Mitarbeiterin in seinem Beruf qualifizieren und der zugleich in der Lage ist, diese unschätzbare Mitgift seiner Frau im eigenen Geschäft praktisch anzulegen, der hat damit eine große Ueberlegenheit dem in dieser Beziehung weniger glücklichen Konkurrenten gegenüber.

Nicht alle Frauen haben die angeborene Fähigkeit zu solcher Mitarbeit, und die Pflichten der Hausfrau und Mutter verhindern in vielen Fällen eine persönliche Teilnahme am Berufe des Mannes. Oft nach Jahren des Zusammenlebens, des gemeinsamen Sorgens, stellt sich mit dem Bedürfnisse einer unbedingt treuen Kraft auch die Erkenntnis ein, daß diese Kraft, bisher unbenutzt oder zu anderem dringender gebraucht, jetzt dem Geschäft dienstbar gemacht werden kann.

Man hat klein angefangen. Die volle ganze Jugendkraft hat der Mann dem kleinen Geschäft gewidmet, das sichtbare Wachsen hat ihn zu immer größerem Eifer angepornt. Für sein Handwerk, seine Kunst hat er Gehilfen gefunden, seine Bücher konnte er selber führen, und wenn der Tag zu kurz war, wurde der Abend dazu genommen, aber die Anforderungen werden größer, noch könnte er es zwingen, wenn die Frau auf ein paar Stunden im Geschäft sein könnte. Es ist ja keine so große Kunst, aus dem Tagebuche in die anderen Bücher zu übertragen, ein paar Rechnungen zu schreiben usw. Ein Versuch, es klappt und die so sehnlichst gewünschte, bisher

vergeblich gesuchte Hilfe einer vertrauten Kraft ist gefunden.

Noch ein Jahrzehnt: wo vor zwanzig Jahren der Meister mit einem Gehilfen angefangen, da sitzen jetzt 30, 40 Mann. Der älteste Sohn vertritt den Meister in der Werkstatt, der zweite sitzt im Kontor und hilft der Mutter bei der Buchführung, der Chef ist auf der Reise und sendet täglich die ihm erteilten Aufträge.

Wie der Mann groß geworden ist? Durch seine Arbeit. Er ist gewachsen mit seinen Aufgaben, er hat sein Geschäft verdoppelt, vervierfacht, er hat keine fremden Kräfte gebraucht, hat nicht nötig gehabt, mit Fremden seine Pläne, seine Unternehmungen beraten zu müssen. Reif und fertig brachte er das Neue. Von den Vorbereitungen neuer Unternehmungen sicherte nichts durch nach außen, nichts, was er vor hatte, sondern nur was er getan hatte, erfuhr die Konkurrenz — für sie zu spät.

Sein Betriebskapital war sein Haus, seine Familie, und sein Socius war seine Frau.

Schwachbegabte in der menschlichen Gesellschaft. *)

Es soll unsere Aufgabe sein, zu zeigen, wie sich das Schicksal der Schwachbeanlagten im Rahmen des Gesellschaftskörpers gestaltet, oder wie es sich gestalten kann.

Zunächst finden wir sie im Kreise der Familie. Schon hier gehen ihre Leiden an. Wohl gibt

*) Wir entnehmen dieses Bruchstück dem soeben erschienenen, hochinteressanten Buch „Schwachbegabte Kinder“. Gedanken und Vorschläge zu ihrer Unterweisung und Erziehung mit besonderer Berücksichtigung großstädtischer Verhältnisse. Von Martin Gluck. Leiter des Erziehungsheims und der Privatschule für schwachbeanlagte Kinder in Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart. Mt. 2.40. Der in diesem neuen Buch mit Gründlichkeit und besonderem Geschick behandelte Stoff der brennenden Frage der Erziehung und Schulung schwachbegabter Kinder, muß jedem ernstlich Denkenden als besonders zeitgemäß so nahe liegen, daß die Gelegenheit, von berufener Seite, auf Grund von eigenen Erfahrungen und eigenem Studium den Blick sich erweitern, das Verständnis sich öffnen zu lassen, lebhaft ergriffen werden wird, so daß eine weite Verbreitung zuversichtlich vorausgesehen werden kann.

es noch eine große Anzahl sorgloser Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder über alles am Herzen liegt, und die mit bewundernswerter Aufopferung nur auf die Förderung ihrer Kinder bedacht sind. Diese Mutterliebe wird sich noch steigern, wo ihr besondere Schwäche und besondere Hilfslosigkeit entgegentritt, und es mag ihr hin und wieder gelingen, eine vorhandene Schwäche auszugleichen, die Folgen derselben herabzumildern. Oft aber liegt eine schwere Gefahr auf dieser Bahn. Die Mutterliebe übertreibt leicht. Damit dem Kinde ja nichts geschieht, wird es weit über das Bedürfnis gepflegt und gebähtelt; alle Schwierigkeiten werden aus dem Wege geräumt, alle Anstrengungen werden, weil man Schädigungen von ihnen fürchtet, abgehalten. So fehlt der von Seiten der Außenwelt erforderliche Anreiz zur Kräftigung und Erstarbung, und die verweichlichende Fürsorge birgt leicht neue Gefahren. Gerade solche verweichlichte Kinder sind leicht jeder Erkältung, jeder Ansteckung ausgesetzt, und wenn den kleinen Kräftchen die Übung und Anregung fehlt, so können sie nicht erstarben. Ich kenne eine Mutter, die ängstlich besorgt ist, daß man ihrem Kinde nichts zumutet. Sie findet es schrecklich was ihr (in seiner Körperkonstitution keineswegs zartes) Kind arbeiten muß. Der Junge hatte es nun bald heraus, daß er gar nicht nötig hat, sich anzustrengen.

Sehr oft kann man beispielsweise beobachten, daß Eltern, deren Kinder sprachlich zurückgeblieben sind, meist in derselben kindischen, stammelnden Art mit dem Kinde verkehren, die diesem eigen ist. Da diesem das Vorbild und die Anregung fehlt, wird es nicht veranlaßt, seine Sprache zu verbessern und zu vervollkommen, um so weniger, als es ja auch in seiner Sprache alles erreicht, was es haben will. Die Sprache bessert sich oft wesentlich, sobald sich die Eltern Mühe geben, mit dem Kinde ordentlich zu sprechen, oder sobald es in eine andere Umgebung kommt. Mehrmals wird es sich auch in anderen Gebieten verhalten.

Schwachbeanlagte Kinder haben häufig Eltern, die selbst hochtragbar nervös sind. Eine nervöse Mutter wird niemals in der Lage sein, in bestimmter und ruhiger Weise auf ihr Kind einzuwirken. Sie wird es reizen und überreizen, sie wird ihm in ihrem ganzen Gebahren ein schlechtes Vorbild sein, und ihre Fehler kommen bei dem Kinde in wesentlich vermehrter Auflage heraus. Dazu wird das Erziehungssystem sehr häufig, wöhnlich, manchmal auch stündlich gewechselt. Heute ist man streng, morgen lässig, jetzt lacht man über die Albernheiten des Kindes und erzählt sie triumphierend einer Freundin; ein andermal empfindet man sie als Schande und rügt sie als schwere Vergehen; das eine mal wickelt man das Kind in warme Tücher, ein andermal behandelt man es mit kaltem Wasser, je ganz nach der eigenen Stimmung und nach den Ratsschlägen, die heute diese, morgen jene Frau Nachbarin erteilt. Wollen sich dann Erfolge nicht zeigen, macht die Mama nur unangenehme Erfahrungen, und zeigen sich bald auffallende Charakterfehler, Verstellung, Verschlagenheit, Unwahrhaftigkeit, was bei dem ewigen Temperatur- und Witterungswechsel nur zu leicht der Fall ist, so gibt sie die Hoffnung und damit die Arbeit auf, und das Kind wird der mehr oder weniger verständnis- und gewissenlosen Diensthöherziehung ausgeliefert.

In den unteren Volksschichten, deren Zeit und Kraft völlig durch den Nahrungserwerb in Anspruch genommen ist, bleiben die Kinder sich selbst überlassen, oder werden schon frühzeitig auf die Straße gesetzt. Zu Hause werden die Schwachen von den Eltern und Geschwistern auf die Seite geschoben, auf der Gasse geht es ihnen bei den Spielkameraden ebenso. Die einen empfinden es nicht, sie sitzen stumpf und interesselos in der Ecke und sind zufrieden, wenn ihr stets reges Nahrungsbedürfnis befriedigt wird, wobei sie mehr auf Umfang und Größe als auf Güte und Inhalt des Gebotenen sehen. Andere wieder fühlen die Kluft, die zwischen ihnen und den Geschwistern und Gespielen besteht. Sie dürfen nirgends mitemachen; wenn sie etwas wünschen, hört man nicht auf sie, oder es fallen ihnen diejenigen Rollen zu, die sonst niemand

will; zeigen sie sich ungeschickt, so werden sie gehänselt und ausgelacht. So entsteht in ihnen allmählich eine gedrückte Stimmung. Wenn ihnen die Sachlage ja meist auch nicht ganz klar wird, so fühlen sie sich doch als die Verfüzten und Enterbten, die sich nichts zutrauen, und die von den anderen nichts zu erwarten haben. Bei willenskräftigeren Naturen geht die Entwicklung häufig andere Bahnen. Was ihnen die Umgebung verweigert, suchen sie auf ihre Weise zu erreichen. Mit Bosheit und Lüge stören sie die Kreise der Kameraden, zerstören was diese in irgend einer Weise gebaut haben. Die anderen sollen merken, daß sie auch noch da sind, daß man mit ihnen zu rechnen hat. Läßt man sie nicht an der Freude teilnehmen, so gewährt es ihnen eine große Befriedigung, den anderen ihre Freude zu zerstören. Dabei gehen sie nicht selten mit einer Ueberlegung und Verschlagenheit zu Werke, die man ihnen gar nicht zutrauen hätte. Wo sich in frühesten Jugend in dieser Weise schon unsoziale und antisoziale Gefühle und Gewohnheiten gefestigt haben, da wird die spätere Entwicklung nur schwer in richtige Bahnen gelenkt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche oder männliche Arbeitskräfte.

Aus New-York wird berichtet, daß die Baltimore and Ohio-Eisenbahngesellschaft beschloffen hat, alle ihre weiblichen Angestellten durch Männer zu ersetzen. Umfangreiche Untersuchungen sollen ergeben haben, daß Männer in denselben Stellungen wie Frauen 30 Prozent mehr und bessere Arbeit leisten. Dies soll sich besonders auf weibliche Maschinenschreiber und Telegraphisten beziehen. Die männlichen Angestellten werden natürlich höhere Gehälter erhalten, aber die Gesellschaft behauptet, daß sich die Mehrauslagen durch die bessere Arbeit der männlichen Beamten leicht wieder einbringen lassen. Natürlich hat sich ein Schrei der Entrüstung unter den weiblichen Angestellten erhoben, die erklären, daß sie die Arbeit genau so gut verrichten wie die Männer, aber die Gesellschaft hält den Damen die trockene Statistik entgegen, nach der die Frauennarbeit an Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit nicht mit der Arbeit der Männer Schritt halten kann. Den Damen wird Mangel an Initiative und ungenügende Hingabe an ihre Arbeit vorgeworfen. Ferner scheinen sie nicht durch Erfahrung klug zu werden und wenn sie getadelt werden müssen, sind sie geneigt, die Schuld dafür auf ihre Vorgesetzten zu schieben. Sie machen wiederholt dieselben Fehler, nachdem sie darauf hingewiesen worden sind, während dies bei Männern selten vorkommt. Ferner leben sie immer zu sorgfältig auf die Uhr, lenken die Aufmerksamkeit der Männer im Bureau ab und es ist unmöglich, unter ihnen dieselbe Disziplin aufrecht zu erhalten, wie unter Männern. Die amerikanischen Frauenrechtlerinnen haben die Sache der arbeitenden Frauen aufgenommen und erklären, daß eine „Sandlungsgehilfin“ nicht nur eben so flott und genau arbeitet wie ein Mann, sondern daß sie auch viel sauberer ist, ihr Pulver und ihre Instrumente in besserem Zustande erhält und sich besser kleidet als ein Mann.

Lysol-Vergiftungen

Sind seit einiger Zeit ganz besonders häufig vorgekommen, sodaß man nicht mit Unrecht sagen kann, daß das Lysol heute förmlich zu einem Noth-Gift geworden ist. Von Seiten der Apotheker wird nun darauf hingearbeitet, daß das Lysol, welches zurzeit dem freien Verkehr überlassen und daher in jeder Drogeriehandlung zu bekommen ist, ausschließlich dem Verkauf in den Apotheken vorbehalten, d. h. dem freien Verkehr wieder entzogen werden soll. Ob aber dann weniger Vergiftungen oder Vergiftungsversuche mit Lysol vorkommen werden, das ist wohl kaum mit Bestimmtheit vorauszusagen. Zweckmäßiger ist es jedenfalls, wenn bei vorkommenden Vergiftungsfällen jedermann gleich weiß, was bei Lysolvergiftungen als Gegengift anzuwenden ist.

Im Volke ist vielfach die Meinung verbreitet, daß man bei einer Vergiftung dem Patienten als sicherstes Gegengift Milch in großer Menge zu trinken geben müsse. Diese Ansicht ist allerdings eine ganz irrige, denn je nach den Giften müssen auch die Gegengifte verschieden sein. Aber hier, bei Lysolvergiftung, ist Milch als erstes Hilfsmittel immerhin anwendbar, doch muß man rascher noch andere Mittel anwenden und außerdem unter allen Umständen so schnell als möglich einen Arzt zu Rate ziehen. Letzteres versteht sich überhaupt bei allen Vergiftungsfällen von selbst. Milch wirkt bei Lysolvergiftungen in der Weise, daß das Casein zum Gerinnen gebracht wird und das Lysol wenigstens teilweise einhüllt.

Werden genügend große Mengen von Milch getrunken oder dem Patienten eingebläht, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß dieses Mittel allein schon die Wirkung des Lysols vernichtet. Ein ebenfalls vorzügliches Mittel ist daher Eiweiß. Man trennt das Eiweiß vom Gelben von etwa 5-6 Eiern, quirlt dasselbe etwas und läßt es dem Patienten ein. Hier ist der Vorgang genau derselbe, wie bei der Anwendung von Milch. Das Eiweiß wird zum Gerinnen gebracht und hüllt das Lysol ein. Weitere einhüllende Mittel sind dann noch geschmolzene Butter, geschmolzenes Fett,

Olivöl, nicht aber Ricinusöl. Letzteres ist nicht zu verwenden, weil es abführend wirkt und das Lysol durch die gefamten Verdauungsorgane mit hindurch nimmt. Dies aber muß vermieden werden, weil dabei doch etwas im Magen oder Darm hängen bleiben und dann schädlich wirken könnte.

Zu den einhüllenden Mitteln ist auch Stärkekleister und Mehlbrei zu zählen. Wenn der Patient von dem einen oder andern dieser Mittel eine größere Menge zu sich genommen hat, muß er auf den Bauch und dann so auf eine schräge Fläche gelegt werden, daß der Kopf sich an der tiefsten Stelle befindet. Es ist dies dasselbe Verfahren, welches man bei Wiederbelebungsvorjahren an Ertrunkenen zu machen pflegt, um das Wasser aus den Lungen heraustriefen zu lassen. Bei der Lysolvergiftung soll die Flüssigkeit, mit welcher das Lysol vermischt ist, aus dem Magen herauslaufen. Da aber durch die Einwirkung des Lysols der Schlund gewöhnlich eine Verengung erfährt, ist es keineswegs gewiß, daß man die Flüssigkeit auf diese Weise wirklich aus dem Körper entfernen kann.

Aus diesem Grunde gerade ist die Zuziehung eines Arztes so dringend notwendig, denn dieser kann mit der Magenpumpe den Inhalt des Magens entfernen; eine solche Magenpumpe pflegt eben nur der Arzt zu haben. Nachdem die Flüssigkeit und mit ihr das Lysol entfernt ist, füllt man den Magen noch ein oder einige Male mit lauwarmem Wasser an, oder auch mit Milch, und entfernt, nachdem man den Patienten einige Male hin und her geschüttelt hat, diese Flüssigkeit ebenfalls wieder.

Zuletzt gibt man ihm folgende Mischung ein: 1 Eßlöffel voll niedergegähagten tohlen-sauren Kalk, 1 Eßlöffel voll Zucker, 10 Eßlöffel voll Milch. Diese Mittel nehmen dann die letzten Reste des Lysol noch auf und machen es unschädlich. Im übrigen gibt man dem Patienten nun einen Tag lang nichts weiter als Milch. Wann demselben feste Speisen geboten werden dürfen, das hat der Arzt zu bestimmen. Ebenso überlasse man es dem Arzte zu bestimmen, was nachher getan werden soll, wenn sich, wie das bei solchen Vergiftungen immer der Fall ist, längere Zeit anhaltende Verdauungsstörungen zeigen.

Im wunderschönen Monat Mai.

Gesundheitspflege ist jetzt, da der Witterungswechsel in Permanenz erklärt ist, an der Tagesordnung. Der eine hustet uns etwas, jener zeigt sich sehr verschmupft, ja fast ein jeder, der uns begegnet, niest, krächzt oder bellt, und wenn wir gegenwärtig die konventionelle Frage: „Wie geht es Ihnen?“ an jemanden richten, so dürfen wir in 95 unter 100 Fällen auf die Antwort rechnen: „Danke, miserabel, bin schrecklich erkältet!“ Für die Apotheker ist jetzt die blühende, goldene Zeit. Ihre Offizinen werden den ganzen Tag nicht leer von geplagten Menschenkindern, die inbrünstig irgend ein Mittel gegen Heiserkeit, Halschmerzen, Husten oder Schnupfen begehren. Es entwickelt sich ein geradezu staunenwerter Konsum in Gemer Pastillen, Schnupfenpulvern, Formanowatte, Gurgelwässern und Malzbonbons. Doch wenn auch, dank dieser zahlreichen Mittel, der grimme Feind bei 10 Leuten in die Flucht geschlagen wird, so stehen 20 dafür auf, die sich eine neue Erkältung geholt haben. Dabei inmitten der Kinderkathar ist die brave Hausfrau und Mutter gleichfalls betroffen, allen katarthaltigen Erkrankungen ihrer Lieblinge durch traditionelle Hausmittelchen, Tees und Packungen energisch zu Leibe zu rücken. Die beliebte Schwitzkur findet dann gleichfalls ihre Anwendung, wenn auch die geplagte Mama bei dem mühevollen Bestreben, die kleinen quetschberigen Patienten ruhig im Bett zu halten, mehr schmitzt, als diese selbst. Ist die Mutter erkältet, so merkt man im Hause kaum etwas davon. Klaglos trägt sie das Uebel und geht dabei pflichtgetreu, wie stets, ihren wirtschaftlichen Verrichtungen nach. Wehe aber, wenn der gefrenne Herr des Hauses, der Pater familias, von einem Katarth gepackt worden ist! Dann herrscht eine beängstigende Gemiterschwüle im Hause und mit furchtsamen Mienen schleichen alle übrigen Mitglieder der Familie umher, denn die geringste Kleinigkeit kann das drohende Wetter zur Entladung bringen. Ein Schnupfen mag ja noch gehen, den trägt der Hausherr schließlich mit leidlichem Humor. Wehe aber, wenn sich ein tüchtiger Husten einstellt, der ihn zwingt, von der gewohnten Zigarre und dem Besuche der qualmburchwogenen Stammkneipe abzusehen. Dann verhält die Mufe häuslicher Poesie schmerzzerfüllt ihr Anliß, dann herrscht bei den Kindern Heulen und Zähnelappern. Die treue Gattin aber seufzt einmal übers andere und denkt über die schwer zu löbenden Fragen nach, warum es wohl Erkältungen auf der Welt gibt und warum eigentlich das stärkere Geschlecht sich im Ertragen körperlicher Leiden so häufig als das schwächere erweist!

Einfluß des Wetters auf das menschliche Leben.

Vieles ist darüber schon geschrieben worden; aber das merkwürdigste enthält ein Buch, betitelt „Wetter-einflüsse“, das kürzlich in London erschienen ist und zum Verfasser den Professor Edwin Dyer von Illinois University hat. Es wird die Zeit nicht mehr ferne sein, sagt der gelehrte Verfasser, in der man von den Instrumenten der meteorologischen Observatorien die wichtigsten Einwirkungen auf das gesamte Befinden,

warmem Wasser) und sorgfältige Zubereitung der Nahrung (womöglich immer eigenhändig). Bei Kindern, die zu Diarrhöe neigen, würde ich zu Knorr's Hafermehl, Haferschleim und Knorr's Maismehl raten. Bei solchen, die verstopft sind, mehr zu etwas Gemüse, feinem Apfelspüre, reiner Milch, Rindergries-Zwieback mit Milch gedacht. Allerdings kann Ihr Kleiner auch unter dem Durchbrechen der Zähne leiden. Ich würde ihm in diesem Falle etwas Zwieback zum beißen geben, und etwa Dörrobrennen zum „nagen“. Nachts wickle das Kind noch immer ein, oben Hemdchen und ein leichtes Nachthemdchen darüber. Es schläft von 7 Uhr abends bis 6 1/2 Uhr morgens. Es würde mich freuen, wenn Ihnen etwas von oben Befagtem auf den richtigen Weg verhelfen wird, die Verstimmung Ihres Lieblings zu heben. Junge Mutter von 3 gefunden Kindern.

Auf Frage 10767: Der Kleine zahnst oder leidet an Verdauungsstörungen. Vielleicht mangelt ihm auch der Luftgehalt in frischer Luft. Es sollte dazu jede gute Minute verwendet werden.

Auf Frage 10767: Zu einer Zeit, wo das Kind wahrscheinlich viel Zahnweh hat, braucht man sich nicht allzusehr zu beunruhigen. Immerhin, hält die trübe Stimmung lang an, so wird wahrscheinlich in der Ernährung gefehlt und da muß man eben den Arzt fragen.

Auf Frage 10768: In solchen Dingen ist Vorsicht die Mutter der Weisheit. Ich würde warten, bis inländische, habhafte Adressen unter den Empfehlenden aufrufen, an die man sich um genaue Auskunft wenden kann.

Auf Frage 10769: Die eheliche Verbindung wäre nur dann zu beschleunigen, wenn der Verlobte von sich aus es wünscht. Sonst ist es besser zuwarten und zu sehen, wie die Sache sich entwickelt. Der junge Mann scheint sich vielleicht aus lauter Anerkennungswertem Verantwortungsfühl heraus, durch Gründung der eigenen Häuslichkeit Sie in Verhältnisse zu bringen, deren Sie nicht gewöhnt sind und unter denen Sie sehr wahrscheinlich zu leiden haben würden. Eine offene Aussprache mit Ihrem Verlobten würde wohl das Beste sein. Er soll sehen, daß man ihm in guten Tugenden freie Hand gibt und bestrebt ist, aus Hochachtung und wirklicher Liebe ihn gemächlich zu entsaften.

Auf Frage 10769: Das sind eben sehr zarte Dinge, die von Drittpersonen gar nicht oder selten beurteilt werden können. Hören Sie auf Ihre innere Stimme und lassen Sie sich von den Gefühlen leiten, die Sie für den Mann Ihrer Wahl hegen. Wäre es nicht möglich einmal unter vier Augen eine Aussprache herbeizuführen? Mir scheint immer ein offenes Wort sei fast in allen Fällen das Beste, manchmal wirkt etwas brüsk, aber ein Hangen und Wagnen tut auch nicht gut, besonders für ein weibliches Wesen, das eigentlich solche Fragen viel tiefergehend empfindet als ein Mann. Ist Ihr Bräutigam ein offener, ehrlicher Mensch, so muß er Farbe bekennen; haben Sie sich geirrt, so muß er besser und bringt Sie vielleicht noch näher als es jetzt der Fall ist. Sind Sie aber getäuscht worden, so sind Sie wenigstens im klaren über Ihre Situation. 3. 3.

Fenilseton.

Mütter und Söhne.

Roman von Gertraud Lieberberg.

Nachdruck verboten.

Die Frau stand wie eine Statue. Die enthusiastischen Worte der Geheimrätin übergehend, sagte sie:

„Ich habe einen Sohn — und heiße heute noch Christine Reiner.“

Die Arme sanken von ihren Schultern langsam herab. Schnelles Rot zog über Adelheids Gesicht. Befangen schaute sie geradeaus. Nach kurzen Sekunden aber faßte sie wieder Christines Hand.

„Du wirst zu mir kommen und mir alles erzählen.“ „Nein! Wenn Du die Vergangenheit hören willst, so kannst Du sie nur hier in meinen eigenen vier Wänden hören“, entgegnete Christine hart.

Die Geheimrätin senkte ein wenig den Kopf. Sie war zu sehr gewöhnt, die eigene Meinung den Bestimmungen anderer unterzuordnen, und nicht sofort etwas verschüchtert zu empfinden, daß die einfache Frau ihr eben eine Lektion erteile und zwar eine verdiente.

„Du hast recht“, sagte sie sanft und strich abtütend über die dunkle Pfliegerinnentracht. Ich werde kommen — morgen, nein übermorgen bestimmt.“

Christine sah unentschlossen vor sich hin. Die Stirn unter den dicken, blonden Flechten, die sie einfach um den Kopf gelegt trug, und die trotzdem so selbstsam stolz und krönend klebten, war hart gefaltet.

„Ich kann Dir auch schreiben“, sagte sie noch erwägend.

Adelheid nickte.

„Wenn Dir das leichter wird?“

„Das weniger — oder doch ja — für Dich ist es leichter. Du kannst dann ganz unbeeinflusst, ganz unbefangen Dir Dein Urteil bilden und Deine Entschlüsse fassen.“

„D — Du mißtraust mir?“ sagte Adelheid verlezt. Christine seufzte. Schwer strich ihre Hand über die Stirn.

„Wir sind in langen Jahren auseinander gewachsen — bis heute müßt Du nicht einmal mehr von mir — wir gehören so verschiedenen Lebenssphären an, unsere Schicksale sind so ungleich gewesen — wer kann sagen, ob Du den Weg, den ich gegangen bin, begreift? Ob Du den Mut hast, über diesen Weg hinweg mir Deine Hand entgegenzureden?“

Ein schönes Lächeln überflog Adelheids Gesicht. Eifrig zog sie die Frau vor das kleine Spiegelchen.

„Sieh dahinein! Siehst so eine aus, die sich zu schämen hat?“

Nun lächelte auch Christines erster Mund. Sie drückte die schmachtige Gestalt an ihre Brust.

„Du bist das treue Herz geblieben“, sagte sie weich. Adelheid preßte immer in stürmischem Versichern ihre Hände. Nicht als ob sie die Verzeihende, Zurückerobernde sei, sondern nur bemüht, die kühle Abwehr Christines mit heißer Berebtheit zu überwinden.

„Glaub' mir! Glaub' mir! Ist nicht der sprechendste Beweis für die Größe unserer Freundschaft, daß wir uns nach so langer Zeit sofort wieder zusammenfinden? Ist sie nicht frisch aufgelebt in unseren Söhnen? Lieben sie sich nicht, wie wir es einst taten?“

„Du liebe Schwärmerin!“ Christine gewann es nicht über sich, den Enthusiasmus Adelheids noch zu verstärken.

Erst sollte sie wissen, dann wägen und handeln. So kamen ihr, der Empfindlichen, alle Freundschaftsversicherungen unwerdend, beinahe erschlichen vor.

Es war auch keine Zeit mehr, sich satt zu reden. Sie zog mit der vorfichtigen leichten Hand der Pflegerin den Schleier über Adelheids Gesicht und führte sie zur Tür.

„Geh' jetzt, liebe! Bald sollst Du meine Beichte haben. Und wenn Du dann wiederkommen willst —“ Sie schnitt alle Entgegnungen durch einen herzlichen Händedruck ab. Doch als der leichte Schritt auf der Treppe verlang, ward ihr bitterweh ums Herz bei der Vorstellung, die garte, blasse Frau könne den Weg zu ihr zurück nicht finden.

Ist Jugendfreundschaft so stark? Erinnerung so unausrottbar? Die Nacht der Heimat so groß?

Nachdenklich trat sie wieder ein in das kleine, freundliche Zimmer, dem die hereinströmende Sonne einen warmleuchtenden Schmuck verlieh.

Tante Linchen brachte eilig das verpatete Essen. Ernst spürte sofort, daß seine Mutter von schweißenden Gedanken ganz erfüllt war, und obwohl er brennend gern etwas über die überraschende Jugendbekanntschaft mit der Geheimrätin erfahren hätte, wagte er doch nicht, ihr Nachsinnen zu stören.

Sie aß auch nur flüchtig, sichtlich ohne zu wissen, was sie genoß, einige Löffel Suppe und griff schnell nach Umhang und Hut.

„Lebe wohl! Ich muß eilen.“

Christin in der Tür kam sie nochmals zurück. Sie öffnete das obere Schubfach der Kommode und nahm eine kleine, lederne Briefmappe heraus, die sie unter ihrem Mantel verbarg.

Diesmal, im Vorübergehen, strich sie Ernst freundlich über das Haar.

„Ich habe Nachtwache. Vor morgen mittag sehen wir uns wohl nicht. Adieu, Linchen, arbeite nicht wieder im Dämmerlicht an dem feinen Vatist!“

2. Kapitel.

Einige Tage später empfing die Geheimrätin die Blätter, die Christine während stiller Nachtstunden am Krankenbett für sie beschrieb.

Sie saß in ihrem kleinen Wohngemach, am Ende einer eleganten Zimmerflucht.

Es war ein zierlich, aber mit etwas weichlichem Geschmack ausgestatteter Raum. Man gewann sogleich den Eindruck, daß er nur sehr selten von einem Mannersfuß betreten werde.

In der Tat zeigte sich der Geheimrat nicht viel in diesem eigenen Eigentum seiner Frau, wie er überhaupt nicht oft Zeit fand, sich seiner Familie zu widmen.

Er war sehr häufig abwesend. Adelheid hatte lange vergeblich darüber gegrübelt, wie es zugehe, daß sie trotzdem nie das Gefühl seiner Gegenwart verliere.

Weder von ihr, noch von den Kindern wich der Druck seiner nachsichtlosen Natur, auch wenn er das Haus verlassen.

Keinem wäre je eingefallen, hinter seinem Rücken gegen seinen Willen zu handeln.

Allmählich hatte Adelheid eingesehen, wie das so zugegangen, wie das alles so gekommen.

Ihre ganze Wesensart war zu jaghaft gewesen. Schon viel früher hätte sie Wege finden müssen, sich und später ihre Kinder einer ungerechtfertigten Hand zu entziehen.

Wenn sie im Schatten stand, wär's Pflicht gewesen, doch den jungen Pflanzen Licht und Luft zu schaffen, für sie den Mut zu haben, den sie für sich selbst nicht gefunden.

Doch bei den ersten leisen Versuchen trat in ihres Mannes, für Fremde so joviales Gesicht der Ausdruck, der sie für lange Zeit verschüchterte, der ihr weh tat wie ein körperlicher Schmerz.

Sie wagte sich mit keiner eigenen Meinung mehr hervor.

Ihr Mann bestimmte jede Einzelheit im Erziehungsgang der Kinder, namentlich des Sohnes, mit einer kalten, befehlsgewohnten Selbstverständlichkeit, und als die Schulzeit begann, verzehnfachte sich der Kummer der machtlosen Frau, bis dann nach trübem, langsam schleichen Jahren das letzte durch Ernst Reiners selbstlose Freundschaft erleichtert wurde.

Nun war Gerhart fort. Der Geheimrat hatte ihm ein Studentenquartier gemietet; nur die Mittagsmahlzeit sollte er im Elternhause nehmen. Durch diese Anordnung würde man ihn besser im Auge behalten können.

Viel Angst war damit von Adelheid genommen. Sie brauchte nicht mehr vor jedem Zusammentreffen zwischen Vater und Sohn zu erschrecken, aber nun begann eine andere Furcht.

Mit hundert Möglichkeiten quälte sie sich: Wird der junge Mensch, jeglicher Freiheit ungewohnt, festbleiben, sich nicht zum Spielball der Launen und des Uebermutzes seiner Kommissionen machen lassen?

Wie wird er sich zu den unausbleiblichen Verfolgungen stellen?

Schließlich, wenn sie sich durch Grübeln ganz ermattet hatte, brachte ihr in allen Befürchtungen der Gedanke an Ernst Reiner Beruhigung.

Das substantielle Leben ermöglichte größere Freiheit und Offenheit im Verkehr der beiden, und dies Bewußtsein gab Adelheid das Gefühl, ihr Sohn sei in den Schutz von Besonnenheit und Kraft gestellt.

Fester und inniger suchte sie nun die Tochter an ihr Herz zu ziehen.

Hanna war ein anmutiges, schneeweißes Geschöpfchen, voll stiller, feiner Gedanken.

Naturngemäß weniger als der Bruder der Erziehung des Vaters unterworfen, hätte das Zugehörigkeitsgefühl zur Mutter ein unbedingtes, lebendiges sein müssen, doch mit dem untrüglichen Spürfinn des Kindes fand sie früh heraus, daß der Hauptanteil an schmerzsvoller Liebe und Sorge dem Bruder zufiel.

Kinderaugen, die in Konflikte und Leid hineinsahen, bekommen einen entsetzlich scharfen Blick, und ein Kindermund, der unter Schmerzstränen der Mutter geküßt wird, verlernt frühzeitig, zu lachen — er schließt sich ernst und schweigend.

Hanna umgab die verschüchterte Frau mit zartester Aufmerksamkeit. Ihr Ton nahm im beruhigenden Zuspruch eine beinahe mütterliche Färbung an; so kam es, daß mit den Jahren die Siebzehnjährige Trost spendete, ankam ihn zu suchen.

Die Geheimrätin saß in einem Lehnstuhl, im Schoß lag ein dickes, verriegeltes Couvert — Christines Brief.

Sie zögerte noch, die Blätter herauszunehmen. Fast unmöglich kam es ihr jetzt vor, wie man so ewig lange nichts von einander hören und erfahren konnte.

Sie selbst hatte im zweiten Jahre ihrer Ehe nur für kurze, aufregende Tage, zur Beerdigung ihres Vaters, die Heimat wieder betreten.

Auf ihre Frage nach Christine Reiner ward ihr die Antwort: Reiner hat seine kleine Gärtnerei verkauft, die Tochter ist zu Verwandten gegangen.

Nun wußte Adelheid, weshalb keiner ihrer Briefe eine Antwort erhalten hatte.

Spätere, allerdings sehr vereinzelte Erkundigungen ergaben dasbehalbe nichtige Resultat. Christine sollte irgendwo weit fort, man glaube im Auslande, sein.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10769: Der Fall, daß während der Brautzeit die Geldverhältnisse der Verlobten sich sehr ändern, kommt so häufig vor, daß Sie gewiß unter Ihren Bekannten auch solche Beispiele finden können. Meine Erfahrung zeigt, daß gerade solche Ehen die glücklichsten sind, wenigstens dann, wenn die anfänglichen Hindernisse durch die gegenseitige Zuneigung überwunden werden, und wenn eine mehr oder weniger sorgenfreie Lebenshaltung auch nach den erlittenen Verlusten noch möglich ist.

Auf Frage 10770: Es ist recht wohl denkbar, daß die Kleidung einen Einfluß auf die Gesundheit des Kindes hat — vielleicht selbst die Farbe der Kleidung. Immerhin, am wichtigsten ist, daß die Kleider nicht verhindern, nach Lust herum zu springen, und daß man nicht jeden Flecken darauf sieht.

Auf Frage 10770: Es ist sehr hübsch, wenn kleine Kinder bis etwa zu 2 Jahren immer weiß gefleidet sind, erfordert aber viel Zeit und auch viele Sachen zum wechseln. Hauptfache ist, daß alles schön sauber ist, auch bei solchen, die sich einschränken müssen. Ich habe gefunden, daß, was das Waschen anbelangt, Weiß noch immer am praktischsten ist, nur müssen die Sachen, wenn man sie sich nicht elegant anschaffen kann, solid und einfach sein. Ich würde Ihnen raten, nach einem einfachen Schnitt sogenannte „Gänglerl“ selbst anzufertigen, und zwar ohne jede Garnitur mit kurzen

Ärmeln. Da können die „Schlütli“, die darunter angezogen werden, öfters gewaschen werden, und die Ärmel sind dann immer proper. Zum Ausgehen würde ich 3 Pique-Kleidchen machen, für zu Hause 3 Baumwoll-Flanell-Kleidchen. Einige hübsche größere Käschchen in Kragenform, und etwas geputztere zum Ausgehen, und das Kindchen sieht immer nett aus, und die Sachen sind schnell gewaschen und getrocknet, und des einfachen Schnittes halber auch gut zu bügeln. Weiße Sachen sind viel weniger schnell „verwaschen“ aussehend, wie farbige verblasste, die manchmal schon nach der ersten Wäsche unscheinbar und schäbig aussehen.

Auf Frage 10770: Wer Kinder beständig weiß gefleidet haben will, der muß auch in der Lage sein, ihnen eine besondere Person zur Wartung zu geben. Kinder die auf dem Boden rutschen, Laufen lernen oder am Boden sich mit ihrem Spielzeug zu schaffen machen, brauchen — wenn ausschließlich weiß gefleidet — außerordentlich viel Wäsche, die ganz gründlicher Behandlung bedarf. Farbige Höschen, Strümpfe und Käckchen sind schneller gewaschen und können doch sehr rein

1805] Zu Frühjahrskuren für Bleichfüchtige, Blutarne und Erholungsbedürftige nach Infuenza und sonstigen Krankheiten hat sich Winkler's Eisen-Essenz vorzüglich bewährt. Ertrefflich in allen Apotheken à Fr. 2.— die Flasche.

gehalten werden. Wenn Sie nichts anderes zu tun haben, als das Kind zu b-forgen, oder wenn eine besondere Person zu diesem Zwecke da ist und die Mehrtkosten keine Rolle spielen, so ist es hübsch, das Kleine stets Weiß gefleidet zu haben. Es bleibt Ihnen aber sicher ebenso gefund im farbigen, reinen Kleidchen, wenn es sonst gesund ist und naturgemäß gehalten wird.

Auf Frage 10771: Kagenfelle auf der bloßen Haut getragen, leisten vielfach ausgezeichnete Dienste gegen Rheumatismus.

Auf Frage 10771: Das Tragen von Kagenfellen auf der bloßen Haut ist ein altbewährtes Mittel gegen örtliche, rheumatische Schmerzen. Im Bett, des nachts soll der Pelz weggelegt werden, damit eine Einreibung von Kamphergeist oder Franzbranntwein gemacht wer-

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen! Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor. [1596

1856] **Gesucht:** per Mitte Juni d. J. in eine Herrschaftsfamilie auf dem Lande eine treue, zuverlässige Person (nicht unter 18 Jahren) aus guter Familie zur **Besorgung von 3 Kindern** (2 Monate, 2 1/2 und 5 1/2 Jahre alt). Familiäre Behandlung zugesichert. Adressen unter Chiffre 1856 K R befördert die Expedition des Blattes.

Intelligente Tochter 1853] achtbarer Eltern könnte den **Modeberuf** gründlich erlernen bei **J. Buchegger-Kalber, Modes, St. Gallen** Rosenbergstrasse 53, 1 Stock.

Lehrtochter 1852] event. **Ausbildungtochter** gesucht für feines **Damenschneiderei-Atelier**. **C. Haas, Rosenbergstrasse 55 (H 2022 G) St. Gallen.**

Eine gut erzogene Tochter von 23 Jahren, welche die Hausarbeiten kennt, sich darin aber noch zur Selbstständigkeit vervollkommen möchte, sucht entsprechende Stellung in einer kleinen Familie, wo sie mit der Hausfrau selber arbeiten könnte. Die Suchende kennt den Ladenservice. Familienanschluss ist Bedingung. Es wird ein Taschengeld beansprucht. Gest. Offerten unter Chiffre **F V 1836** befördert die Expedition.

In eine kleine, achtbare Familie in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadin) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute Pension nehmen. Gewissenhafte Pflege und Überwachung, bescheidener Pensionspreis. Gelegenheit zum Schulbesuch oder Privatunterricht. Gest. Anfragen an die Exped. unter Chiffre **KL 1851** des Bl.

heißt der neue Komet aller Schuhputzmittel

1761] Alleinfabrikant: **A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie. Oberhofen (Thurgau).**

Reese's Backwunder Bequemster Backtrieb Kein Misstrauen mehr Prakt. Rezeptbüchli gratis. Fabrikniederlage: Schmid & Kern, Zürich

Cauiller's Milch-Chocolade Grösster Absatz der Welt.

Sarnen Gasthof und Pension Seiler. 1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute. Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prachtige Spaziergänge, Ruderschiffen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Weissenstein bei Solothurn :: 1300 Meter über Meer :: **Luftkurort.** Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844] Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Sennrütli Naturheilanstalt und Erholungsheim in **Degersheim, 870 m ü. M. (Kanton St. Gallen).** Sommer- und Winterbetrieb. 1880] Vorzüglich nach **Rikli** eingerichtet für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Ruhige, geschützte Lage, Zentralheizung. Anzeigen: Blutarmut, Nervenschwäche, Rheumatismen, Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Haut-, Knochen- und Gelenkleiden, Frauenkrankheiten. Bescheidene Preise. Wirtschaftliche Leitung: **Frl. A. Stoll.** (O F 861) [1830] Besitzer: **J. Grauer-Frey.** Prospekte und Korrespondenzen durch **Dr. med. F. v. Segesser.**

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen (Station der Linie Chur-Engadin). **Altberühmter Jodeisensäuerling.** 1825] Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Ueberraschende Kurfolge bei Erwachsenen und Kindern. Saison Mitte Mai bis Ende September. Der Kurarzt: **Th. Brunner.** Der Direktor: **P. Pester.** Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

RAGAZ :: Hotel St. Gallerhof :: Renoviert und vergrößert. (Zà 2716 g) Pension von **Fr. 6.—** an. [1839] **Druckarbeiten jeder Art** Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Gesucht: 1841] In kleine Familie in Zürich ein treues, williges **Mädchen**, das Anleitung in allen häusl. Verrichtungen ertheilt. Offerten an Frau **Dir. B., Horneggstrasse 15, II. Stock, Zürich V.**

1731] **Tüchtige Damenschneiderin** in Zürich sucht **2 Lehrlinge** aus guter Familie, auch Welschschweizerin, zum 1. Juli aufzunehmen. Familienanschluss. Offerten unter Chiffre **1861** befördert die Expedition dieses Blattes.

Jüngere, nette Tochter in der Kinderpflege erfahren, deutsch, französ. und etwas engl. sprechend, sucht passende Stellung in feinem Hause, vorzugsweise französ. Schweiz. P. ima Referenzen zu Diensten. Gest. Offerten unter Chiffre **A W 1857** befördert die Expedition.

Gebildete, reformierte Witwe, tüchtige Hausfrau. Mitte 40er, wünscht Plötzierung als **Haushälterin** oder als **Sitzge der Hausfrau** in grösserem Haushalt. Gute Behandlung vor allem erwünscht. Offerten erbeten an die Expedition des Blattes unter Chiffre **A F 1855.**

Eine junge Tochter von 23 Jahren aus guter Familie nimmt Stelle an in der französischen Schweiz, um sich in den Hausarbeiten noch zu vervollkommen und die französische Sprache noch besser zu lernen. Sie ist des Nähens kundig, kann glätten und hat auch einen guten Begriff vom Kochen. Es wird Familienanschluss verlangt und ein bestimmtes Taschengeld. Gefällige Offerten unter Chiffre **A 1846** befördert die Exped.

Heirat. Beamter in guter, geacht. Position, m. schönen Ersparrnissen, a. bess. Familie, wünscht Verbindung m. gebildeter Tochter v. 20-25 Jahren, begabt m. den Eigenschaften einer liebenswürdig. Hausfrau. Dame v. angen. Erscheinung, gesund, mit tiefer Herzens-u. froher Gemütsbild., die edelgedenk., soliden Herrn zwecks Gründg. eines trauten Heims ein guter Kamerad sein will, beliebe Brief, womögl. Bild, vertrauensvoll unter **H 1859 G** an die Expedition zu richten. Nichtpassendes streng verschwiegen unauffällig retour.

Geben Sie Ihren **Kindern u. Kranken** (R 38 R) jeder Art [1763] **Müllers Nährzwieback** unübertroffen in Nährwert und Leichtverdaulichkeit. Aerztlich bestens empfohlen. Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an **Ad. Müller, Stäfa (G. Zsh.)** Zwiebackbäckerei. Man achte genau auf die Verschluss-Schutzmarke „Mühlenrad“.

den oder die Stelle massiert werden kann. Ich trage mein Belzgen schon viele Wochen, lasse mir aber den Rücken resp. die Schulterblätter jeden Tag mit einem nassen Tuch tüchtig reiben und kann auf diese Weise ein altes Uebel mit Erfolg hintan halten. *Beletin in S.*

Auf Frage 10 772: In großen Betrieben tut die Zentrifugen-Trockenmaschine ausgezeichnete Dienste, gleichviel ob sie an Dampf, Elektrizität oder selbst an Wasser läuft. Eine Maschine mittlerer Größe kostet etwa Fr. 300 bis Fr. 400 und findet sich in allen Geschäften für Haushaltungsmaschinen z. B. Scheuchger & Cie. in Basel. Die kleineren Maschinen mit Handbetrieb leisten nicht das gleiche. *Fr. M. in B.*

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in M. Es gibt Menschen, die weil ihnen selbst die göttliche Gabe des Humors abgeht und sie ihre Leidenbitternisse als Ausdruck erhabener Ernsthafteit auffassen, die Heiterkeit als eine Sache zweiter Güte halten und sich über die anderen hoch erhaben wähnen. Glücklicherweise ist der Humor ein Wesen, das sich nicht so leicht umbringen läßt. Eine Frau mit Humor ist als Gattin, Mutter und Hausfrau tausendmal mehr wert als eine Frau mit Geld, die für Humor keinen Sinn hat.

Frau M. A. in S. Berechnungen haben ergeben, daß ein 70jähriger Mensch während seines Lebens das

1280fache seines Gewichtes an fester Nahrung zu sich nimmt, was einem Gewicht von zirka 54,000 Kilogramm entsprechen dürfte. Zu dieser festen Nahrung verbraucht er zirka 50,000 Liter Flüssigkeit resp. Getränke. Natürlich handelt es sich bei diesen Ansätzen um normale Esser; je nach der Nationalität verschiebt sich demzufolge das Verhältnis von fester zu flüssiger Nahrung; andererseits muß jedoch wieder konstatiert werden, daß viel trinkende Menschen auch gehörige Esser sind, so daß im Grunde genommen das Essen und Trinken fast immer in dem Verhältnis steht, daß pro Kilogramm fester Nahrung der Magen 1 Liter Flüssigkeit zur Verdauung verlangt. Solche Berechnungen sind interessant und regen zu eigenem Denken und Beobachten an. In Ihrem Fall muß auch in Betracht gezogen werden, daß sehr starke Esser viel leichter ernstlichen gesundheitlichen Störungen ausgesetzt sind, als die sich der grundsätzlichen Mäßigkeit befleißigen.



Die Frische der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekanntem und geschätzten Präparaten wie die „**Crème Simon**“, mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre de riz Simon** zu benutzen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487]

Herr Professor Dr. C. Kohlschütter in Halle a. S. hat folgende

Ich habe Ihre **Apotheker Richard Brandts Schweizerpfeifen** (Abfuchtpfeifen) erhalten und alle Veranlassung, mit der prompten, ausgiebigen und von allen unangenehmen oder gar schädlichen Nebenwirkungen freien Wirkung derselben zufrieden zu sein.

1811] Alleiniger Darsteller Apotheker Rich. Brandts, U.-G. Schaffhausen. Gehältlich in den Apoth. à Fr. 1.25 die Schachtel.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1091

Sauerstoffreichstes Seifen-Pulver
BORIL
Schweizer Fabrikat
Auf jedes Paket ein **Mono** unserer Serie Deutsche Männertrachten gratis.
Boril ersetzt Luft- u. Sonnenbleiche. Bei einfacher Anwendung blendend weisse Wäsche.
Sträuli & Cie., Winterthur.
Fabrikanten d. rühmlichst bekanntesten und best eingeführten **Gemahltenen Seife.**

Alles in Allem
gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel**, die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685]
Zahlreiche Anerkennungen.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [1281]
Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 No. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Das Gute
bricht sich Bahn!
Das grösste Interesse
gibt sich allerwärts kund für Kathreiners Malzkaffee als tägliches Haus- und Familiengetränk.
Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich (hat aber nicht dessen vielfach so schädlichen Koffeingehalt), besitzt die Nährkraft des Malzes und ist ausserordentlich preiswert. Seit bald 20 Jahren glänzend bewährt, wird Kathreiners Malzkaffee täglich von Millionen von Menschen getrunken. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [1519]

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)
Arche und Lillenberg (begründet von Dr. Egli 1830) 600 m ü. M.
Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli, u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen, Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen, Lufthilfen, Gemischte und vegetarische Diät. Beste Erfolge bei Neurosität, Blutmangel, Verdauungsstörungen, Katarhen, Rheumatismen und andern Leiden. Ruhiger Aufenthalt. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig, für Vor- und Nachsaison reduziert. HeiBbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die Verwaltung. (Za 2206 g) [1848]
Familie Mayer-Häfliger.
Aeratische Leitung: **Dr. A. Bühler, Zürich, und Dr. A. Grob, Affoltern.**

Garantierte **Präzisions-Uhren**
jeder Preislage.
Verlangen Sie **Gratis-katalog** (ca. 1400 Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN
Kurplatz Nr. 27.

Für Mädchen und Frauen!
1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 18104.

Alf bewährtes **Waschmittel**
Dr. LINCK'S
Fettlaugen-Mehl
garantirt frei von schädlichen Stoffen.

2150 **Betttücher ohne Naht**
Dutzend
hochfein, reinleinen, weiss verkaufe aus wegen Betriebs-Einschränkung der Fabrik.
150 cm breit, 200 cm lang 1 Stück franko Fr. 2.80
150 „ „ 225 „ „ 1 „ „ „ 3.—
150 „ „ 235 „ „ 1 „ „ „ 3.20
150 „ „ 250 „ „ 1 „ „ „ 3.50
kleinste Abnahme 1/2 Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach Längen sortiert, versendet
Ant. Marschik, Fabrikant
Giesshübel bei Neustadt a. d. Mett (Böhmen). [1837]

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)
829 m. ü. M. Subalpine Lage.
Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. 1909 durch Neubau bedeutend erweitert. 220 Betten, Privatsalons, Appartements m. Bädern. Elektr. Heizung. Saison: Mai-Oktober.
Kurmittel: Vorzügl. stark alkal. und milde Natron- u. Eisensauerlinge. Jodquelle mit hohem Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol- u. Kohlensäurebäder, Luftgas- u. Sichelbäder; moderne Hydro- und Elektrotherapie (spez. Einrichtung für Behandlung von Herzkranken); elektr. Glühlichtbäder u. s. w.; Massage, Cerrainkuren.
Indikationen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Zuckerkrankheit; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skrofulose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Respirationssystems; Folgen der Cropankrankheiten, Fikoin- u. Alkoholmissbrauch. Kurmittel für Diabetiker und Magenranke. Prachtvoll, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildschönen Rabiosaschlucht entfernt. Wandelbahn, Ausgedehnte, ebene Weiganlagen im nahen Walde. Prospekte durch Die Direktion: **A. BRENN.**
Kurarzt: **Dr. Scarpattetti.** Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versandt.

1804] (H 800 Ch)

1838



Schuler's
modernstes
Waschmittel

PERPLEX
wäscht, reinigt und desinfiziert von selbst.

1808

Stroh reell! Billige Preise!

Bettfedern

pr. Prd. Mk. 0.80, 0.80, 1.10, 1.25.
Prima Halbdaun. 1.80, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3. —, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweisse
Nk. 2.50, 3. —, 3.50, 4. — per Pfund

Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei
Federnproben Angabe d. Preisliste.
Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1815

Jakobshad Bad-, Molken- und Kuranstalt

Kant. Appenzell I.-R.
876 m ü. M.
— Telephon. —

1. Juni 1910. Eröffnung. 1. Juni 1910.

1858] Station der Appenzellerbahn. (Z G 1896)

Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chron. Rheumatismen aller Art. Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft. Molken-, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchebäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. — Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. Hildebrand in Appenzell.

Sorgfält. Bedienung, gute Küche, frisch renov. Zimmer mit elektr. Beleuchtung. Pensionspreis Fr. 5. — bis 5. 50. Vier Mahlzeiten, alles inbegriffen. Prosp. wird franko zugesandt. Es empfiehlt sich auch Touristen und Passanten bestens

Joh. Elser-Sager.

Bever's bei St. Moritz z
Pension Beverin

1854] (Ober-Engadin)
Gut geführtes bürgerliches Haus, in prächtiger und ruhiger Lage. Mässige Pensionspreise. Prosp. (H 1231 Ch) Bes. Frau **A. Lendi.**

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.



das beste aller
Schuhganzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & C^o

(H 1450 G) 1816

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

- Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
- Bern:** Amthausgasse 20.
- Luzern:** Krämngasse 1.
- Winterthur:** Metzgasse.
- Zürich:** Pelikanstrasse 4.
- Genf:** Corratierie 4.

1610

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

Steiners Paradiesbett

in Holz- und Metallbettstellen.

Haerberlin & Co.

Bleicherweg 52, Zürich.

1817]

BLITZBLANK
GEBR. VAN BAERLE
Münchenstein (Basel)



Und es spricht die schöngeformte, eitle Flasche zu dem Glase: „Nehmet, **Blitzblank** liebe Base, seht wie mich dies Mittel lohnte, glänzt ich nicht wie Edelstein und wie Wasser klar und rein!“

Überall erhältlich
NB. Wer uns die fünf andern Ausschnitte dieser Annoncen-Serie mit sechs leeren Blitzblank-Buten einsendet erhält gratis u. franco den ausserst spannenden Roman „Die schwarze Tulpe“ von Alex. Dumas

1791

MAGGI'S
gute, sparsame Küche



Suppen-Würfel



Bouillon - Würfel



Suppen-Rollen

1895

Fabrikmarke:



„Kreuzstern“

Zeit ist Geld!

1893] Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit

ASKU

waschen und bleichen.

Jeder Spezterer verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Lenzburger Confituren



• Der 5 Kilo Bimer •

Johannisbeer-Confiture	Fr. 5.25
Zwetschgen-Confiture	5.25
Quitten-Confiture	5.25
Heidelbeer-Confiture	5.25
Trauben-Confiture	5.25
Aprikosen-Confiture	6.50
Quitten-Gelée	6.50
Erdbeer-Confiture	7.75
Kirschen-Confiture	7.75
Himbeer-Confiture	7.75
Vierfrucht-Confiture	4.75

Ueberall zu haben.

[1889]



1296

1729]

Rein wollen

Fr. 14.25
ein
Herrenanzug!

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
überall erhältlich.

1586

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

1928] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

In Dosen verschiedener Grössen
überall erhältlich.

Globin

bester Schuhputz

1778

überall erhältlich

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

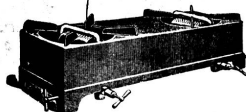
50% Brennmateriale- & Zeiterparnis!!!! Ueber 1000 Stück im Gebrauch!



Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste** 1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(II 1001 Q) Geräuschlos und geruchlos Brennen.



Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr.
3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnet (Schweiz).

persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
„HENCO“ Henkels Bleich-Soda
Generaldepôt: Albert Blum & Co. Basel.

1787

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT

Stahl- Späne



[1592]

UNERREICHT in SCHÄRFE und DAUERHAFTIGKEIT.

Man fordere

MAIZENA

[1655]

in allen einschlägigen Geschäften. Nur erhältlich in den gelben Originalpaketen à 1 Pfd. und 1/2 Pfd. engl. — Engros-Verkauf durch **Bürke & Albrecht** in Zürich und Landquart.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 5.

Mai 1910.

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

(Schluß.)

Beim Hüten kommt es aber nicht bloß darauf an, daß man seinem Bruder selber ein gutes Beispiel gibt, sondern ihn auch vor der Versuchung bewahrt. Wenn euch z. B. aufgetragen wird, acht darauf zugeben, daß der Kleine sich nicht in Abwesenheit der Mutter den Magen verdirbt, oder ein Bein bricht — werdet ihr dann einen Teller mit Schokolade auf den Tisch stellen oder ihn auf der Treppe spielen lassen. Nein, im Gegenteil, ihr werdet die Süßigkeiten verstecken und ihm irgend etwas erzählen oder ihn spielen lassen, wobei er von allen schlechten oder gefährlichen Dingen abgelenkt wird. Da ihr aber nicht bloß den Magen und die Beine eures Bruders zu behüten habt, sondern auch sein Herz und seine Seele — müßt ihr da nicht noch viel vorsichtiger sein? Denkt einmal, euer Bruder hätte große Anlagen zum jähzornig werden, und eure Eltern fürchten, das könne ihm später im Leben noch einmal furchtbares Unglück anrichten. Wenn ihr nun allein mit ihm seid, wie werdet ihr ihn behüten? Werdet ihr ihn beständig reizen, damit ihm die Zornanfälle immer mehr zur Gewohnheit werden? Nein — ihr werdet jede Gelegenheit vermeiden und ihn ablenken von allem, was ihn außer sich bringt, denn sonst könntet ihr auch einmal verantwortlich gemacht werden dafür, wenn die Anlage bei ihm zu einer krankhaften Gewohnheit wird, die ihm im Leben schwere Not bereitet. (Als ich einmal den Knaben in der Schule gesagt hatte, daß sie sich selbst beherrschen und niemals ihre Schwester grob anfahren sollen, da sah ich, wie sich die Mädchen nach ihnen umdrehten, als wollten sie sagen: „Seht ihr wohl, ihr Schlingel, da habt ihr's, der sagt's euch einmal!“ Und nachher hörte ich, eine Schwester habe ihren Bruder den ganzen Heimweg über gekniffen und immer dazu gesagt: „Beherrsche Dich doch!“)

Das klingt sehr lustig, man muß es aber doch sehr ernst nehmen, denn es zeigt, daß die Schwestern nicht daran dachten, daß auch sie

verantwortlich sind für die Angewohnheiten ihrer Brüder. Wenn eine Schwester ihren Bruder beständig plagt und reizt und er dann die Selbstbeherrschung verliert, so ist sie mitschuldig daran, daß sein Zorn immer ungezügelter in ihm wird. Viele kleine und große Schwestern verwandeln Brüder durch fortwährendes Sticheln und Aergern aus harmlosen Jungen in geärgerte und zornige Menschen. Darum sage ich: Nicht bloß die Schwestern sind den Brüdern anvertraut, sondern auch die Brüder den Schwestern, selbst wenn diese viel jünger sind. Denn ob der Bruder ein liebevoller und edler Mensch wird — das hängt nicht bloß von seinen angeborenen Eigenschaften ab und von seiner Erziehung durch die Eltern, sondern auch davon, ob seine Geschwister sich Mühe geben, immer nur bei seinen guten Eigenschaften anzuklopfen und nicht das Wilde in ihm zu reizen. Denn je öfter er gereizt ist, um so stärker wird es, gerade so, wie ein Muskel, je mehr man ihn übt, oder ein Geleise tiefer, je mehr man darauf fährt.

Erinnert euch daran, wie es geht, wenn man abends beim Einschlafen husten muß. Unterdrückt man es gleich, dann geht es bald vorüber — jedesmal aber, das man hustet, macht das Unterdrücken schon schwerer, weil der Hals mit jedem neuen Husten immer mehr gerötet und gereizt wird. Jeder neue Wutausfall macht es schon schwerer, den nächsten zu überwinden, weil die Nerven eben immer empfindlicher und unfähiger zum Widerstand werden. Darum sollte man immer schonend mit reizbaren Menschen umgehen. Viele Schwestern aber machen es mit ihren Brüdern wie mit Kettenhunden, die sie zum bellen reizen wollen und darum „Ks“ „Ks“ rufen. Meint ihr aber nicht, daß es viel schöner ist, wenn eine Schwester immer still zu sich sagt: „Ich will meines Bruders Hüter sein?“

Dr. Fr. W. Foerster.

Briefkasten der Redaktion.

Alice G in Suttwil. Wie schade, liebe Alice, daß Du beim Empfang Deiner mich vollständig verblüffenden Sendung nicht anwesend sein konntest. Du würdest dadurch einen richtigen Begriff bekommen haben von dem Umfang der Ueberraschung, die Du mir zu machen verstanden hast. Deine kleine Arbeit nennst Du die splendide Umhülle, die Deine geschickten und fleißigen Finger für mich gefertigt haben. Ich weiß aber weibliche Handarbeiten sehr gut zu taxieren und weiß demgemäß, daß vielwöchentlicher, beharrlicher Fleiß dazu gehört hat, um diesen großen schönen Kragen herzustellen. Und das soll eine Quecksilbernatur sein, welcher alles längere Stillstehen zur Qual wird? Entweder ist das Quecksilber stabil geworden, oder Alice hat — in Berücksichtigung ihrer persönlichen Eigenart — fast Unglaubliches geleistet an Selbstüberwindung und Geduld. Wie viel tausend und abertausend Maschen mußtest Du häckeln, bis das große Stück fertig war. Sieh, es wollte sich mir als große Verantwortung auf die Seele

legen und nur der Hinblick auf das fortgesetzt wahrhaft betrübende Frühlingswetter, wo keinerlei Reiz vorhanden war, sich im Freien zu ergehen, konnte mich beruhigen. Ob Dein Geschenk mir Freude gemacht hat, kannst Du Dir nun denken. Ich habe es bei der damals mehr als unfreundlichen Witterung auch gleich eingeweiht und das Behagen darüber auf mich einwirken lassen. Und jetzt, wenn ich das schöne Stück trage, geschieht es im Gedenken Deiner Opferwilligkeit und Deinem Bemühen, mir Freude zu machen. Gewiß hat Deine liebe Mamma verständnisvoll gelächelt, als sie Dein eifriges und beharrliches Arbeiten sah. Ja, ja, aus der Puppe schlüpft doch immer der anmutige Schmetterling, an dem man sich erfreut. Sei nochmals herzlich bedankt und grüße mir die gute Mamma und die liebe Schwester. Du selbst nimm meine besten Grüße.

Liseli M in St. Gallen. Wie viel hast Du in der letzten Zeit wieder geleistet, du liebes Liseli! Ich hätte Dir sofort danken mögen, damit Du gleich gewußt hättest, wie sehr Dein opferwilliges Bemühen, mich zu erfreuen, mir zu Herzen gegangen ist. Ich muß mich immer fragen, wie Du dies nur machen kannst, liegend im Bette so hübsche Dinge zu verfertigen.



Das reizende Miniatur-Täschchen und Deine sinnvolle, hübsche Zeichnung: der Redaktions-Briefkasten mit den Material zubringenden Brieftauben sind nicht nur außerordentliche Geduldproben, sondern sie sind an sich kleine Kunstwerke, deren Herstellung auch Dir selber jedenfalls zur großen Befriedigung gereicht hat. Daß Du solche Arbeiten leisten kannst, empfindest Du gewiß selber als ein großes Glück, das Du unter hundertsten von Kranken voraus hast. Denke doch, wenn Dir das Augenlicht fehlte, oder daß Du Deine geschickten Hände nicht gebrauchen könntest. Wie jammervoll und trostlos würden Deine Tage da verfließen; wie endlos müßten Dir da die Stunden, die Tage und die Wochen erscheinen. Und eine so liebevolle Mama zu haben, die in nimmermüder Pflege Tag und Nacht nur das Wohl ihres kranken Lieblings im Auge hat. Ja,

eine solche Mutterliebe ist unfaßlich und man nimmt sie entgegen. Man denkt nicht daran, daß die Gute von der ununterbrochenen Pflege übermüdet, der öfteren Ausspannung und Erholung bedürfte. Nur selten wird sich der Kranke der Tatsache bewußt, daß die anhaltende Krankenpflege oft anstrengender und schwerer ist, als das Kranksein. Wo diese Einsicht aber vorhanden ist, da entsteht dann ein Verhältnis zwischen der Pflegenden und dem Kranken, wie es schöner und zarter nicht gedacht werden kann. So kannte ich einen kranken Knaben, der viele Jahre bettlägerig war und den seine Schwester mit beispielloser Treue pflegte. Der Kranke nahm diese Pflege als etwas Selbstverständliches hin. Die Schwester mußte Tag und Nacht um ihn sein, sie war ihm so notwendig, wie die Luft, die er atmete und nie kam

ihm der Gedanke, daß sie auch ihre persönlichen Bedürfnisse haben könnte und ihre Kraft zur anstrengenden Pflege irgendwie und =wo von Zeit zu Zeit wieder vervollständigen sollte. Das änderte sich aber, als der besuchende Arzt einmal, den Kranken schlafend wahnend, der großen Schwester mahnend zusprach, nun endlich einmal eine Hülfe anzunehmen zur Pflege oder täglich eine Stunde ins Freie zu gehen, denn so werde sie nicht mehr lange aushalten können, ihr Aussehen gefalle ihm gar nicht. Dem kleinen Otto, der alles hörte, war es, als ob er plötzlich in einen Abgrund blicke, den er vorher nicht gesehen hatte. Er verhielt sich aber ganz still. Nur als später die Schwester mit einer Handarbeit bei ihm saß, beobachtete er still ihr Gesicht. Ja, was er bis jetzt nicht beachtet hatte, ihr blaßes Gesicht hatte einen leidvollen und abgespannten Ausdruck. Die Augen blickten trüb, waren dunkel umrandet und von feinen Falten umzogen. Ihn besiel plötzlich eine tiefe Angst. Wie, wenn die gute Schwester krank würde und gar sterben würde, was müßte er beginnen? Wer würde ihn versorgen, ihn umforgen und lieb haben? Ach niemand könnte es tun, und niemand würde es tun. Das mußte anders werden. — Er fragte seine Schwester, ob sie ihm nicht etwas zuliebe tun möchte. „Geh, bitte hole mir Frühlingsblümchen, ich möchte so gern welche frischgepflückte haben. Aber ich möchte sie von oben am Waldrand, dort habe ich früher immer die schönsten gefunden, und ich möchte auch wissen, ob der Hagrosenstrauch noch dort steht. Ach, bitte, geh' doch, ich schlafe derweil.“ „Möchtest Du mir nicht ein Buch holen in der Stadt, liebe Schwester, ich bin mit dem bald zu Ende.“ „Ach, wenn Du mir doch einen feinen neuen Pinsel und nette Vorlagen zum Malen herschaffen wolltest, aber Du müßtest sie selber für mich auslesen.“ „Möchtest Du nicht die kleinen Kaninchen für meinen Freund Willi kaufen gehen, damit ich sie ihm schenken kann, wenn er am Morgen kommt.“ Solche und ähnliche Bitten und Wünsche äußerte der kleine Kranke nun jeden Tag, trotzdem es ihm recht schwer wurde, die liebe Pflegerin für ein Stündchen entbehren zu müssen. Zuerst suchte er die Zeit ihrer Abwesenheit zu verschlafen, nachher aber sich auf irgend eine Weise allein zu behelfen und zu unterhalten, so daß die heimkehrende Schwester ihn immer fröhlich und guter Dinge antraf und er selber schaute ganz verklärt darein, wenn die Schwester sichtlich erquickt, mit frohem Blick und heiterem Gesicht von ihren Ausgängen heimkam. Die größte Freude hatte aber der Arzt an seinem kleinen Patienten. Er nannte ihn nicht anders als seinen wackern braven Freund, seinen kleinen Spartaner. Und eines Tages kam er, die Schwester zu bereden, daß sie abends ein großes Konzert besuche, er bleibe für so lange bei Otto. Er kam auch wirklich abends mit seiner Geige und spielte dem kleinen Kranken so wundervoll vor, daß er sich geradezu im Himmel wähnte. Ihm war das Leben jetzt völlig lieb geworden und er sagte oft, er beneide die Kinder nicht mehr, die draußen herumtollen können, denn diese können sich unmöglich dabei so glücklich fühlen und so geliebt werden, wie er. — Gesunde können einen solchen Standpunkt sehr wahrscheinlich gar nicht begreifen. Du aber kannst es, denn Dich verbindet ja auch ein solch köstliches Band mit Deiner geliebten Mutter, die Tag und Nacht pflegend um Dich ist und keinen andern Gedanken hat, als ihrem

franken Liebling das Leben so angenehm als möglich zu machen. Und Dein Bestreben geht ja auch dahin, der lieben Mama Freude zu machen und alles zu tun, daß sie gesund und heiter bleiben kann. Das schöne Gedicht, das Du auf den Geburtstag Deines guten Mütterleins gemacht hast, zeigt mir ja die Innigkeit Deines Wunsches, daß der liebe Gott der Teuren die Gesundheit erhalten möge. — Du hast gewiß mit Ungeduld auf eine Sendung von mir gewartet und ich würde Deine Ungeduld auch so gern befriedigt haben. Aber sieh, auch die nicht ans Bett gefesselt sind und körperlich volle Bewegungsfreiheit haben, können durch Verhältnisse und Pflichten in ihrer Freiheit so beschränkt sein, daß diese Beschränkung völlig als Schmerz empfunden wird, weil sie bei anderen Anlaß zu Mißdeutungen und Mißvergüngen geben kann. Es hat mir herzlich leid getan, Dich so lang warten lassen zu müssen, aber mit Dir traf es noch viele andere: Unmögliches kann man nicht möglich machen und deshalb wirst auch Du mich entschuldigen und mir nicht böse sein. Du hast die Rätsel tadellos aufgelöst. Gewiß hast Dich nicht lang damit abplagen müssen. Du wirst nun der lieben Millly fleißig Briefe schreiben als Ersatz für Euer öfteres persönliches Beisammensein und auch sie wird Dir manches zu erzählen haben. Bloß steht die junge Tapsere jetzt auch im Bann eines umfangreichen Pflichtenkreises, den sie getreu auszufüllen bestrebt ist. Wenn Du ihr schreibst, so grüße sie bestens von mir. Grüße mir auch Deine liebe Mama und Du laß Dir noch einmal danken und sei recht herzlich gegrüßt.

Karl St in Bukarest. Nun bist Du schon ausgeflogen aus dem lieben Elternheim und bist in Schulpension, wo Ihr in der I. Klasse 180 Schüler seid. Bei Euch muß es recht international tönen, wenn alle: Deutsche, Desterreicher, Schweizer, Rumänen, Armenier, Bulgaren, Griechen zc. sich so zu unterhalten suchen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Die Schulsprache wird aber natürlich deutsch sein, weil die Schule deutsch-evangelisch ist. Ihr spielt also auch mit Fußbällen. Ich glaube, dieses Knabenspiel ist in der ganzen Welt verbreitet. An Königs Geburtstag machtet Ihr einen Ausflug von 18 Kilometer Entfernung, wo ihr den ehemaligen Besitz eines Fürsten besuchtet und Einlaß bekamet in die fürstlichen Stallungen und den Park und wo Ihr belehrende Einsicht nehmen durftet von einer großen Bienenzüchterei und von einer Wattenfabrik. Die vielen derartigen Besuche beweisen, wie an Eurer Schule nicht nur der strebende jugendliche Geist, sondern auch die gesunde Pflege des Körpers berücksichtigt wird. Das freut mich um des idealen Prinzips im Allgemeinen und um Deiner Persönlichkeit willen im Besondern. Ich wünsche Dir fröhliche und erfolgreiche Studienzeit und grüße Dich bestens. Die Rätsel hast Du richtig aufgelöst.

Else S in Toscani. Wie wirst Du nun die Gesellschaft Deines ausgeflogenen Bruders mangeln. Puppen-Kinder vermögen natürlich für die lebendige und beschützende Gesellschaft des großen Bruders keinen vollen Ersatz zu bieten. Ganz besonders nicht, wenn sie krank sind und mit je nur einem Beine sich behelfen müssen. Welches Malheur hat die Armen in diesen hilflosen Zustand gebracht? Habt Ihr auch so lange Winterwetter

gehabt, wie wir in der Schweiz. Fast könnte man es denken, auch unsere Bäume stehen jetzt in schönster Blüte, trotzdem man des schlimmen Wetters wegen so lang in Sorge sein mußte. Was war das für ein lieber Gedanke, mir rumänische Marken zu senden. Sie sollen nach Deinem speziellen Wunsch verwendet werden. Dein Gruß an alle lieben Schweizerlein sei hier mit viel Vergnügen ausgerichtet. Laß bald wieder etwas von Dir hören. Grüße mir bestens Deine lieben Eltern und sei selber herzlich begrüßt.

Kärfi S in Basel. Ich denke Euch bei dem prächtigen Pfingstwetter auf einem großen und schönen Ausflug, glücklich den jetzt endlich herniederlachenden Sonnenschein und den allgemein aufgebrochenen Blütenzauber genießend. Wie ungeduldig ist der Frühling allüberall herbeigewünscht worden und wie sehnsüchtig hat alles nach der Sonne ausgesehen, von der man glauben konnte, sie hätte die Kraft verloren, die düsteren Wolkenmauern siegreich zu durchbrechen. Jetzt wird aber auch die Wanderung zur Schule ein Genuß, wie das Lernen und Erweitern Deiner Kenntnisse stets ein solcher ist. So froh Ihr seid, Euere geliebte Lehrerin Fräulein Dürr wieder bei Euch zu haben, so froh wird die Dame sein, wieder ihre liebe Tätigkeit, den Unterricht der strebsamen Jugend, aufnehmen zu können. Grüße mir Deinen lieben Bruder, der sich so mit Begeisterung in der Flut der Töne badet. Das sind ideale Freundeszusammenkünfte, wo man im Dienst des Guten und Schönen wetteifernd sich gegenseitig fördert. Ein solches Zusammenspielen trägt auch sehr viel bei zur Charakterbildung. Man muß aufmerken, beobachten, die Art und Weise des Anderen berücksichtigen und sich anpassen, alles Dinge, welche die innere Reife mächtig fördern. — Alle Rätsel sind richtig aufgelöst. Grüße mir Deine lieben Angehörigen auf's Beste und sei selber herzlich begrüßt.

Hanneli S in Basel. Du hast also jetzt schon einen Lehrer und drei Lehrerinnen und darfst nun mit Deiner geliebten Violine die Musikschule besuchen. Gelt, wie die Zeit doch schnell herangekommen ist und an Weihnachten schien es noch eine Ewigkeit zu sein. Ihr müßtet also zuerst alle Teile der Geige kennen lernen, um zu wissen, wie das Instrument behandelt werden muß. Stört nicht eine Klasse die andere beim Musizieren? Oder sind die Unterrichtszimmer so gelegen, daß keine Abteilung die andere stören kann? Du wirst nun daheim fleißig üben, von einer Stunde auf die andere, um jedesmal gut gerüstet zu sein. Gewiß wird dies Jahr auch Deine Violine mit in die Sommerfrische reisen dürfen, denn eine mehrwöchige Trennung fiel Dir doch allzuschwer. Wie sich wohl Deine Puppen zu Deinem neuen Liebling stellen mögen? Gewiß sind sie eifersüchtig auf das Instrument, das zwar eine Stimme, aber keine Augen hat, um Dir zum Herzen zu sprechen. Ich denke, sie müssen es sich eben gefallen lassen, nun in zweiter Linie zu stehen. Der lebendige Freund geht über den Toten, und wer möchte sagen, daß die Violine für Denjenigen, der sie mit Liebe spielt, nicht ein beseeltes, lebendiges Wesen sei. Sei herzlich begrüßt, mein liebes Hanneli und genieße recht die schöne Zeit.

Mary S in St. Gallen. Ein herzliches Gruß Gott! Dir, liebe Mary. Deine Auflösung sämtlicher Rätsel ist tadellos. Wie doch unter un-

unterbrochen drängender Arbeit die Zeit so riesenschnell vergeht! Mir ist, als sei es erst kürzlich gewesen, daß Deine alte treue Kinderfrau Dich im Wagen spazieren fahrend an unserem Häuschen vorbeigeführt hat, um mir Gelegenheit zu geben, ihren und des Hauses Liebling zu bewundern. Sie wußte, wie sehr ich die Kinder liebe und wie solch süße kleine Wesen für mich das Schönste sind, was die Erde trägt. Und nun kommst Du als Rätsellöserin mit der charakteristischen Schrift und der Art eines völlig gereiften Menschen. Die uns aus den Augen gewachsene Jugend bringt dem Alter plötzlich die Zahl der eigenen Lebensjahre zum Bewußtsein. Ich sende Dir freundlichen Gruß.

Dorli D . . . in St. Gallen. War das Wetter eigentlich schön zurzeit Deines fröhlichen Ferienaufenthaltes? Dein Humor wenigstens war darnach. Nach gutabgelegtem Examen schlägt das Herz freilich leicht und ist der Sinn für ungetrübten Lebensgenuß bereit. Es ist eine wahre Wohltat zu hören, mit welcher harmlosen Kinderlust Du Dein Ferienglück empfindest und genießest. Möge Dir dieses köstlichste aller Güter erhalten bleiben. Wer überall Schönes sieht und Freude zu empfinden vermag, wo andere blasiert oder stumpf alles an sich vorüberziehen lassen, der ist ein wahrhaft bevorzugter, glücklicher Mensch. Du hast wohl daran getan, den Aufgabenpult mit dem was darin ist, unter festen Verschuß zu bringen als Du die Schulferien antratest, und es schadet gar nichts, daß die Rätselaufgaben für Dich unerschwingbar waren. Das Gedicht, das Du auf Deine Freundin verfaßt hast, hat einige sehr gelungene Verse. Das weniger Gelungene darin hättest Du mit leichter Mühe ausfeilen können und vielleicht tust Du es noch, um ein flottes Ganzes zu bekommen. Wenn dies geschehen ist, so lässest Du es mich wieder wissen, gelt, ich interessiere mich dafür. Ich dachte mir, daß Du Dir die „Schöpfung“ nicht würdest entgehen lassen. Hast Du auch Vergleiche gezogen zwischen dem Spiel Deiner Freundin Bivien und dem von Stefi Geher? In der Kantonschule wirst Du nun mit Deiner lustigen, graziösen, abstinenteren Freundin wetteifern nach allen Seiten. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens Deine lieben Angehörigen.

Frl. Louisa B La Chaux-de-Fonds. Die Auflösung der sämtlichen Rätsel aus Nr. 4 ist richtig. Freundlichen Gruß.

An Verschiedene. Herzlichen Dank für die schönen Osterkarten, die mit ihrer goldenen Frühlingsstimmung den Eindruck des bedenklichen Wetters niederzuzwingen vermochten. Solch liebes Gedenken macht mir immer große Freude. Die frohen Grüße von damals seien bestens erwiedert.

Preis-Wort-Rätsel I.

Ich bin ein Wort voll süßem Duft
Erfüllend oft Gemach und Lust,
Weg tu' ein a und noch ein a —
Wie steh' ich domgeschmücket da!

Läßst du das eine a noch mir
Und liesest mich dann hinterfür,

So werde ich geeint, fürwahr,
Einst hochberehrter Götterschar.

Doch läßest a und a mir du,
Luft eines weg, dafür was zu,
Wird dir ein Schweizerort zu teil,
Geb' Gott dort allen Kranken Heil!

R. O.

Preis-Wort-Rätsel II.

Ich bin ein Tier von wilder Sitte;
Den Anfang in die Mitt' gestellt
Bin ich ein Fürst der Alpenwelt;
Und dazu vorne jene Mitte
Zieh' oft ich mit dem Bogen aus
Und bring' doch nie ein Wild nach Haus.

R. O.

Preis-Umwandlungsrätsel.

Aus den Wörtern: Nieder, Tausch, Fieber, Schuld, Bauart, Blende, Ausland, Morast, Oberst, Fischer, Nation, Berne, Davos, Stamm, Tenor, Rauch, Galerie, Gauner, Turban, Yard, soll je ein Buchstabe ausgelassen und der Rest zu neuen Wörtern umgewandelt werden, so, daß deren Endbuchstaben in gleicher Reihenfolge gelesen, den Anfang eines Schweizerliedes ergeben.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4:

Preisrätsel I.: Nase und Brille.

Metamorphosen = Preisrätsel:

Garten.

Hamlet.

Dorte.

Luther.

Chor.

Nektar.

Amulet.

Tenor.

Alster.

Noth.

„Natur“ — „Kunst“.

Silben = Preisrätsel: Schaffhausen.